



Die Bildhauerkunst erlernte er wahrscheinlich bei seinem Vater. Zu den bisher bekannten Werken des Vaters zählen der gekreuzigte Christus in der Liebfrauenkirche zu Feldkirch, eine gefasste Schnitzarbeit von 1673 (Abb. 22), sowie die in rötlichen Rungeleiner Marmor gehauenen Sitzfiguren der vier Evangelisten am oberen Turmabsatz der St. Laurentius-Kirche in Bludenz.²¹ Von beiden stammt gemäss einer Inschrift die Kreuzigungsgruppe von Domat Ems/GR aus dem Jahre 1674²² (Abb. 23 und 24).

1684 heiratete Ignaz Joseph Bin Margarethe Bertsch aus Feldkirch, die ihm drei Kinder schenkte.

1686 schuf Ignaz Bin im Alter von 27 Jahren zusammen mit dem Maler Johann Jakob Has und dem Schreiner Johann Jakob Nasal den Hochaltar für die Kapelle in Nendeln. Sein Lohn war bescheiden, er betrug 36 fl. Der Maler erhielt 80 fl., der Schreiner 45 fl. für diese Arbeit.²³ Obwohl noch jung an Jahren, hat Ignaz Joseph Bin mit diesem Altar wohl sein Hauptwerk geschaffen. Krankheit und Armut scheinen ihn fortan begleitet zu haben.²⁴

Erst zu Beginn der 90er Jahre des 17. Jahrhunderts hören wir von einem weiteren künstlerischen Auftrag an Ignaz Joseph Bin, und zwar im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Klosteranlage

von Pfäfers unter Abt Bonifacius I. (1677–1706) nach dem verheerenden Brand von 1665.

Die Grundsteinlegung der neuen Klosterkirche erfolgte am 27. Mai 1688. Die Steinmetzarbeiten lagen in den Händen des Meisters «Peter Brun, steinmetz auss dem Pregentzer wald gebürtig, ietzt sesshaft zu Ragatz . . .»²⁵ In den Bauamtsrechnungen aus Pfäfers heisst es weiter: «Zu oberst ist von Ignatius Bin von Feldkirch 1 Unser lieben Frouwen

13) Braun, Joseph: Tracht und Attribut der Heiligen in der deutschen Kunst. Stuttgart, 1943, Sp. 632

14) Das Dokument von 1686 (s. Anm. 3), das die Namen der Künstler nennt, wurde in diesem Podest gefunden.

15) Die betenden Putten befinden sich in der Studiensammlung des Liechtensteinischen Landesmuseums. Ein Vergleich mit Arbeiten aus der Werkstatt oder dem Umkreis des Johannes Georg Dirr (Wellheim 1723–1779 Mimmenhausen bei Salem), etwa den musizierenden Putten an der Orgelempore des Münsters von Salem, drängt sich auf. Die rokokohaften Rundungen, vor allem aber die eigenwillig strähniige Haartracht und der Gesichtsausdruck deuten auf eine geistige Verwandtschaft hin.

16) Somweber, Erich: Die Bildhauer Bin in Vorarlberg und Liechtenstein. In: JBL 80 (1980), S. 61 (Somweber A)

17) Stadtarchiv Feldkirch. Original-Pergamenturkunde Nr. 855, Graz, 21. Mai 1645

18) Somweber A, S. 61

19) Stadtarchiv Feldkirch, Ratsprotokoll Hds. 5, fol. 349, 24. November 1684. «Entagässele» am Entenbach hinter den Neustadthäusern beim Rathaus

20) Stadtarchiv Feldkirch, Hds. 190, fol. 72, 1. Juli 1691

21) Vgl. Somweber, Erich: Das Hauptwerk des Feldkircher Bildhauers Johannes Bin in Bludenz. In: JBL 83 (1983), S. 219–221. Somweber, Erich: Die Evangelisten des Feldkircher Bildhauers Johannes Bin am Turm der St. Laurentius-Kirche in Bludenz. In: Kulturinformationen, Rheticus-Gesellschaft, 1984, Heft 4, S. 76–83.

22) Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Feldkirch. Hrsg. Dagobert Frey. Wien, 1958 (= ÖKT Bd. XXXII), S. 72–73

23) Vgl. Anm. 3

24) Somweber A, S. 65 f.

25) Bauamtsrechnungen. «Verzeichnuss wass die Neue Kirchen zu Pfeffers von dem hochwürdigsten Fürsten vnd Herren Bonifacio I. erbauet, gekostet habe.» Pfäferser Archiv (Heute Stiftsarchiv St. Gallen) PFA V. 27. J., Nr. 33, 7–8

Rothenhäuser, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Basel, 1951, Bd. 1, S. 164.

Gubler, Hans Martin: Die barocke Klosterkirche von Pfäfers. In: Die Abtei Pfäfers in Geschichte und Kultur. Hrsg. Werner Vogler. 2. Aufl. St. Gallen, 1985, S. 68–77.